

## Episode 40: Isaac

*\*\*Übersetzung aus dem Englischen. Es gilt das gesprochene Wort.\*\**

**F:**

***Was bedeutet es, Isaac zu sein? In dieser Folge teilt Isaac seine Geschichten mit uns, ohne Arme und mit kurzen Beinen aufzuwachsen und zu leben, sowie seine Reflexionen, zahlreiche Themen über die Zeit hinweg anzugehen, von Behinderung und mentaler Gesundheit zu Themen mit Bezug zu Race.***

***Ich bin Fumi, das ist #OUR\_racism und das ist die Geschichte von Isaac.***

.....

**I:**

Ich bin Isaac, geboren mit einer Behinderung namens Becken-Hypoplasie, was bedeutet, dass ich keine Arme und kurze Beine habe. Ich habe eine Skoliose, eine Krümmung der Wirbelsäule, aber das wurde durch Metallarbeiten korrigiert. Und zu allem Überfluss habe ich auch noch Reflux, also Magenprobleme. Aber Tag für Tag mache ich einfach weiter und erreiche, was ich kann.

**F:**

***Isaac erzählt von seinen Erfahrungen während er aufwuchs.***

**I:**

Also während dem Aufwachsen stellte meine Familie, insbesondere meine Mutter, sicher, dass ich auf eine normale Schule ging. Sie behandelte mich immer wie alle anderen. Und aufgrund dessen konnte ich diese Einstellung haben, Hindernisse zu überkommen und unter Menschen zu sein. Sie stemmte sich wirklich dahinter, dass ich auf eine normale Schule gehen konnte. Es war ein bisschen ein Kampf, das zu tun. Aber wegen dieses Drängens und der Menschen, die ich in dieser Zeit getroffen habe, habe ich das Gefühl, dass ich diese Race-Sache nicht wirklich gesehen habe, denn ich wurde aufgezogen, einfach zu, ich denke, du könntest es in Anführungszeichen als „normal“ bezeichnen, einfach ein normales Leben zu führen.

Offensichtlich ist das mit Herausforderungen einhergegangen. Aber ich denke, die Male, in denen ich das Gefühl hatte, mich irgendwie nicht „normal“ zu fühlen, ist, weißt du, am Anfang meines Lebens nicht in der Lage zu sein, zum Bus zu gehen, weil er nicht zugänglich war oder einen Zug zu nehmen, weil ich sie 48 Stunden im Voraus informieren musste. Weißt du, das war ... Manchmal wissen wir nicht, ob ich in 48 Stunden reisen werde. Aber damals musstest du ihnen in diesem Zeitraum Bescheid geben und falls nicht, würdest du keine Hilfe bekommen, du könntest nicht hingehen und danach fragen. In dieser Hinsicht habe ich mich also sehr anders gefühlt. In der Lage zu sein, Zugang zu Dingen zu haben, in der Lage zu sein, zu reisen, es war deutlich schwieriger und ich fühlte mich ausgeschlossen.

Selbst, weißt du, Grund- und Sekundärschule, einen Schulbus zu haben, der mich abholt anstatt einfach mit den anderen Schüler:innen zu laufen, das gab mir auch das Gefühl, während der Schule anders zu sein. Und Lernunterstützungssysteme zu haben, was eine großartige Hilfe war, aber alle anderen schrieben ihre eigenen Dinge und ich musste jemandem meine Antworten sagen, weißt du. Es gab also Aspekte, wo ich das Gefühl hatte, am falschen Ort zu sein. Aber auf der anderen Seite gab es mir bei manchen Aspekten das Gefühl, inkludiert zu sein. Es ist eine interessante Sache, darüber nachzudenken ... In meiner Schule gab es also einen Fachbereich für Menschen mit Behinderung. Und es gibt eine Menge von Lernunterstützungsassistent:innen, die uns während des Unterrichts unterstützen würden oder uns zum Essen zwangen ... Uns zum „essen“ zwangen (lacht), uns beim Essen während der Abendessenszeiten halfen und uns mit dem gesamten Schultag unterstützen. Aber damit

ging einher ... Es war irgendwie so, wie, soviel sie uns auch während des Unterrichts halfen, der gemischt war und während der Pausenzeiten und all den Dingen, gab es Momente, in denen ... Nun ja, es war jeden Tag, dass wenn wir zur Schule kamen ...

Also ja, wir alle kamen in drei unterschiedlichen Bussen. All die Leute mit Behinderung kamen mit dem Bus, sodass wir dann alle zusammen waren. Dann, als wir ankamen, gingen wir an den Ort namens „medizinisches Zentrum,“ wo es Leute gab, die uns unsere Jacken und so abnahmen. Also noch einmal, all die Leute mit einer Behinderung waren dann zusammen. Wenn es dann zum Mittagessen kam, saßen wir alle rund um den Tisch, denn es war für die Lernunterstützungsassistent:innen einfacher, uns zu helfen. Also weißt du, in diesem Aspekt waren wir irgendwie von allen anderen ausgeschlossen. Dahinter lag eine großartige Absicht und sie wollten uns die bestmögliche Unterstützung geben, aber wir wurden von allen ausgeschlossen. Ich denke, es gab ein paar Leute, die die Möglichkeit hatten, zu sagen: „Schaut mal, ich würde gerne bei meinen Freund:innen sitzen.“ Aber wir saßen einfach alle zusammen, all die Rollstuhlbenutzer:innen saßen irgendwie zusammen und das war es, wie es gemacht wurde. Also ja, es war irgendwie eine inklusive Exklusion, in gewisser Weise. Denn selbst sportliche Aktivitäten, wir hätten Tage, an denen wir gegen andere Schulen antraten, auch mit Behinderungen, was, weißt du, es war großartig, dass wir Wettkampfsport betreiben konnten. Aber wieder einmal, dachte ich: „Oh, du machst es wieder nur innerhalb des Teils mit Behinderung, anstatt es gemeinsam zu tun.“ Wie ich gesagt habe, großartige Erfahrung, aber wenn ich darauf zurückblicke, war es irgendwie inklusiv ... Ja, es war gut und schlecht. Aber eher gut, würde ich sagen.

Ich denke solche Gruppen und Räume sind gut, denn Leute können die Möglichkeit haben, mit anderen zu arbeiten, eine Möglichkeit, das Gefühl zu haben, Dinge mit anderen tun zu können. Denn, weißt du, die Welt ist nicht für alle Menschen mit Behinderung gebaut. Deshalb sind Gruppen wichtig. Deshalb betreiben Stiftungen gewisse „Behinderungen sind auch wichtig“-Arbeit. Aber ich denke, schlussendlich geht es um verbündet sein, und sich gegenseitig über die Gruppen hinaus zu verstehen und wirklich darüber zu sprechen. Denn ich, beispielsweise, ja, ich habe vielleicht eine Behinderung, aber ich wusste nicht viel über Behinderungen, bis ich LinkedIn beigetreten bin, denn ich sah es nur aus der Sicht des Nutzers eines elektrischen Rollstuhls. Aber da ich auf LinkedIn bin, habe ich mich mit jemandem mit einer Sehbehinderung verbunden, und ich habe etwas über Barrierefreiheit im Internet und die Bedeutung von Autotext und Bildbeschreibungen gelernt. Und, weißt du, Leute die taub sind und das Hinzufügen von Untertiteln bei Videos [für sie]. Das sind Dinge, über die ich nie nachgedacht habe und was für einen großen Einfluss es auf Menschen hatte, nicht an der Konversation teilzunehmen. Also, weißt du, ich habe eine steile Lernkurve in der Behinderten-Community mitgemacht. Und es ist großartig, wenn wir voneinander lernen und uns gegenseitig weiterbilden können, und das ist es, wie wir wirklich nach vorne gehen können.

**F:**

***Isaac reflektiert über die Bedeutsamkeit von gelebten Erfahrungen für das Verbündet-sein.***

**I:**

Ich hatte eine Mischung aus Freund:innen. Und sie waren unterstützend. Und, weißt du, eine Sache, die, denke ich, sehr nützlich ist, wenn ich eine Klasse mit vielen Leuten ohne Behinderung gesteckt werde, ist, wenn sie mir einfach natürlicherweise helfen, [denn] es wird ihnen einfach dabei helfen, die Fähigkeiten für die Zukunft zu entwickeln, Zugang und Inklusion deutlich besser zu verstehen, denn ich glaube wirklich daran: Falls du dich einer Situation nicht gegenüberstehst, wie willst du irgendetwas wissen? Natürlich musst du Fragen stellen, aber, weißt du, manchmal wissen es die Leute einfach nicht, wenn sie nicht in diese Situation gebracht werden. Wenn meine Klassenkamerad:innen und Freund:innen damals Erfahrungen mit mir gemacht haben, werden sie vielleicht nicht denken, dass es etwas bewirkt hat, aber unterbewusst werden sie in Sachen Inklusion und der Arbeit mit Menschen mit Behinderung weiter sein. Und auf diese Weise können sie Erfahrungen aus dem wirklichen Leben sammeln.

**F:**

***Isaac entwickelte sich zu einem Vlogger, der Menschen mit Behinderungen inspiriert. Er erzählt, wie seine Reise begann.***

**I:**

Nach der Sekundärschule, ich hatte immer einen kreativen Kopf. Und ich dachte mir, weißt du, ich will mein eigenes Ding machen. Ich will nicht den 9-bis-5 ... Die Schule wurde für mich nach der sechsten Klasse ein bisschen viel, also dachte ich, nein, ich will mein eigenes Ding machen. Ich belegte also [das Fach] Medien in der Schule. Ich mochte das Konzept des Editierens von Videos sehr. Und YouTube war damals eine neue Sache. Also dachte ich, weißt du was, ich will Material filmen und YouTube machen und Dinge und meine Reise vloggen, denn, weißt du, ich habe damals Dinge getan, wie die olympische Fackel halten und andere Dinge, die vorkamen und bei denen ich involviert wurde.

Ich verließ also die Schule. Und zu dieser Zeit war ich auch ein Botschafter für eine Stiftung namens *Dream Factory*. Und sie ziehen los und erfüllen die Wünsche unterprivilegierter Kinder. Und sie hatten mir einen Traum erfüllt, bevor ich die Schule verließ. Und danach ... Also, sie drehen ein Werbevideo und sie wollten, dass ein paar ihrer Traumempfänger:innen über ihre Erfahrungen sprachen. Sie baten mich also darum, über meinen Traum zu sprechen, der darin bestand, in einem Helikopter emporzufliegen und ich war einverstanden, das zu tun. Und wir drehten, sprachen über meine Erfahrungen. Und dann verstanden der Typ vom Film und ich uns richtig gut und ich erzählte ihm über das Vlogging und YouTube und diese Dinge. Und er sagte: „Oh, welche Kamera hättest du gerne, falls du damit beginnen könntest?“ Und ich sagte: „Oh, weißt du, ich habe mir Kameras angeschaut und ich denke, eine GoPro wäre gut, denn es ist ...“ Weil ich mit so vielen Leuten unterwegs war, war GoPro für die Leute wirklich am einfachsten zu verstehen. Es sind wahrhaftig zwei Knöpfe. Also sagte ich: „Weißt du, eine GoPro-Kamera wäre gut und ich hoffe, das bald zu bekommen.“

Ein paar Monate zogen also ins Land und es war Weihnachten 2012. Und ich bekam ein Geschenk von diesem Filmemacher unter den Baum und er kaufte mir schlussendlich eine GoPro, was wirklich ... Ich hatte das nicht erwartet, wirklich. Ich war ihm also sehr dankbar. Und das erlaubte es mir, meine YouTube-Reise zu starten und ich würde einfach Abenteuer filmen, die mich dabei zeigen, Ski zu fahren, Fallschirm zu springen, all die unterschiedlichen Aktivitäten, von denen ich nicht wusste, dass sie existierten, aber schlussendlich verschob ich einfach die Grenzen und zeigte, was mit einer Behinderung gemacht werden kann. Und zu dieser Zeit würden Freund:inne und Familie immer zu mir sagen, weißt du: „Du solltest in deinen Videos wirklich über deine Behinderung sprechen, du könntest die Leute wirklich weiterbilden.“ Und ich dachte: „Wofür muss ich das machen?“ Ich habe einfach Spaß daran, Videos zu machen. Aber sie sagten weiterhin: „Nein, nein, das musst du machen. Du musst das machen.“ Und ich dachte: „Warum sollte ich das machen?“ Schlussendlich machte ich also die Videos weiter und ignorierte irgendwie, was [meine] Freund:innen und Familie sagten.

Und dann bekam ich die Möglichkeit, einen Vortrag über das Überkommen von Hindernissen und Behinderung im Norden zu geben. Ich dachte also: „Okay, ich mache das.“ Ich hielt also diesen Vortrag. Und dann danach, diese Sache blieb immer bei mir: Eine Frau kam auf mich zu und sie sagte: „Weißt du, ich habe eine Menge Schmerzen in meinen Beinen. Und ich beschwere mich immer darüber. Aber deine Geschichte zu hören, hat meine Perspektive auf Dinge wirklich verändert.“ Und das war irgendwie das erste Mal, dass ich den Effekt hörte, den ich hatte, nicht von einem:r Freund:in oder Familienmitgliedern. Ich dachte also: „Okay. Vielleicht kann ich das in die Videos einbauen,“ was ich getan habe. Und viele Leute fanden das wirklich einsichtsreich und mochten wirklich, dass ich darüber sprach.

**F:**

***Isaac drehte weiterhin Videos und gewann 2017 einen Vlogging-Wettbewerb. Obwohl dieser Erfolg seine Vorteile hatte, kam er nicht ohne neue Herausforderungen.***

I:

Durch diesen Sieg erhielt ich die Möglichkeit, im Fernsehen aufzutreten, ich war in den Zeitungen, ich erhielt ein individuelles Mentoring von YouTube ... Weißt du, damals war meine Einstellung: „Okay, jetzt werde ich eine Million Follower kriegen, ich werde einen erfolgreichen YouTube-Kanal haben, ich werde ein Influencer sein, ich werde großartig sein,“ und all diese Dinge, richtig? Und dann vergingen die Monate und das geschah nicht wirklich. Das hat meiner mentalen Gesundheit wirklich geschadet. Und ich war wirklich unmotiviert zu dieser Zeit. Und ich dachte mir, am Anfang genoss ich es Videos zu machen, aber dann dachte ich: „Ich investiere all diese Stunden und ich bekomme nicht die Zahl an Zuschauer:innen, ich kriege dies und das nicht.“ Ich war also irgendwie sehr demotiviert und es hatte einen Einfluss auf meine mentale Gesundheit.

Während dies geschah, dachte ich auch darüber nach, dass du in einer Beziehung sein musst, um im Leben glücklich zu sein. Obwohl ich also all diese coolen Dinge tat, wie Skifahren, Fallschirmspringen, Schiffsrundfahrten, all das, war ich in mir drin nicht glücklich. Und ich dachte, der einzige Weg, dieses Glücksgefühl zu bekommen, war, in einer Beziehung zu sein. Ich war also geblendet von all den coolen Dingen, die ich tat. Offensichtlich war ich sehr dankbar für das, was ich tat, und ich war zu dieser Zeit glücklich. Aber innen drin, war ich es nicht. Ich dachte also, okay, die offensichtliche Sache war es, in eine Beziehung zu kommen, das ist es, was mich glücklich machen wird. Ich war also irgendwie mehr darauf fokussiert als auf alles andere, was ich tat. Und es wurde ziemlich gefährlich, denn es gab Momente, in denen Frauen nett zu mir wären und ich schlussendlich dachte, dass sie mich einfach mögen würden. Und als ich herausfand, dass sie mich nicht mochten, würde ich mich sehr traurig und schlecht fühlen und dann wäre ich eine dieser Personen, die ihre Gefühle online teilen und sagen würde: „Oh, diese Person hat mir das erneut angetan.“ Und dann würde es die Person schlussendlich sehen und sie würden sagen: „Oh, nein, das war es nicht,“ und, „wie kannst du dir anmaßen, solche Dinge zu schreiben.“ Und dann würde ich mich noch schlechter fühlen, weil ich nicht die richtigen mentalen Kapazitäten hatte. Das geschah also.

Und dann hatte ich schlussendlich eine Freundin. Und wir gingen für ein paar Wochen miteinander aus und dann realisierte ich, dass ich innen drin immer noch nicht glücklich war. Und ich dachte: „Warum bin ich immer noch nicht glücklich? Ich habe endlich das, was ich immer wollte.“ Ich wurde also ziemlich egoistisch. Ich dachte mir: „Ich habe endlich das, was ich wollte. Also werde ich jetzt sicherstellen, dass ich glücklich bin.“ Und offensichtlich funktioniert es in einer Beziehung nicht, egoistisch zu sein. Das hielt also nicht wirklich lange. Also kamen das und das Video irgendwie zusammen. Und es erreichte einfach eine Bruchstelle.

Oh, eigentlich, davor gab es tatsächlich noch eine dritte Sache. Die dritte Sache war, dass ich, als ich über Behinderung und Aktivismus und Dinge sprach, dachte, wenn ich mir andere Influencer:innen ansehe, zeigen sie nur die guten Seiten der Dinge. Wie kann ich also ... Und ich fühlte mich nicht gut, aber ich dachte: „Falls ich über die schlechten Dinge rede, will das niemand hören. Und ich würde nicht als diese inspirierende Person gesehen werden oder jemand, der sie wirklich motiviert. Ich kann nur über die guten Dinge sprechen.“ Also, weißt du, ich war nicht glücklich damit, offen darüber zu sprechen, denn ich dachte, ich würde Leute enttäuschen. Also ja, das war also die dritte Sache. Und im wahrsten Sinne des Wortes kamen alle Dinge zusammen und erreichten eine Bruchstelle, und ich dachte: "Okay, ich muss wirklich verstehen, warum ich nicht glücklich bin."

Und das war der Moment, in dem ich einen Schritt zurück machte und es mir auferlegte, etwas über den Geist zu lernen. Und die erste Sache, die mir in den Sinn kam, und ich weiß nicht, ob du den Film namens *Lucy* gesehen hast, es ist ein Film, in dem eine Frau mehr als 10 % ihres Gehirns nutzt. Und ich weiß nicht, warum mir das in den Sinn kam. Es passierte. Und ich dachte: „Ist das eine Fantasie oder ist das die Realität?“ Und ich suchte auf YouTube danach, *Zehn Prozent deines Gehirns*. Und das war der Moment, als ich auf einen Typen namens Bob Proctor stieß und er sprach über das Gesetz der Anziehung und wie die Art und Weise, wie wir denken, die Realität beeinflusst, die wir erschaffen. Ich

war davon wirklich fasziniert, sodass ich mehr darüber lernte. Und ich wurde wirklich ehrlich ... Nun ja, ich wurde ehrlicher und verstand, wie ich mich tatsächlich fühlte und wie ich offener sein kann oder darüber sprechen kann. Und ich kam aus diesem Gefühl heraus: „Richtig, ich muss einfach positiv gegenüber meinem Leben eingestellt sein. Das ist der einzige Weg vorwärts. Ich werde den Dingen gegenüber richtig positiv sein.“

Dann lernte ich über Meditation, etwas, was ich eine ganze Weile lang belächelt hatte, ich dachte: „Wie kannst du atmen und dich bezüglich deines Lebens besser fühlen?“ Es ergab für mich keinen Sinn. Aber ich machte es und dachte: „Okay, jetzt verstehe ich, es ergibt Sinn.“ Also ja, ich tat das für ein ganzes Jahr. Und ich dachte: „Okay, ich bin jetzt an einem viel besseren Ort. Ich muss nicht mehr meditieren. Ich muss nicht mehr lernen. Ich bin jetzt an einem viel besseren Ort.“

Zwei Wochen später, zurück am Boden, ich dachte: „Wie konnte das passieren?“ Ich hätte nie gedacht, dass das jemals passieren würde. Und das war es, als ich realisierte, es ist eher eine Reise als ein Ziel. Und weiterhin zu üben und darüber zu lernen. Und eine realistische Einstellung zu haben als einfach eine positive. Denn realistisch zu sein bereitet dich auf negative und positive Situationen vor. Also ja, das war die Reise meiner mentalen Gesundheit und ich spreche offener darüber. Ich spreche auf LinkedIn und all meinen Quellen offener darüber und alle Leute schätzen es wirklich, weil es menschlich ist. Und, weißt du, mir selbst gegenüber ehrlich zu sein hilft nicht nur mir, sondern es hilft anderen.

.....

**F:**

***Isaac identifiziert sich selbst als Schwarzer Mann. Trotzdem sagt er, dass er erst vor Kurzem damit begonnen hat, Themen rund um Race und Repräsentation zu sehen. Er teilt eine Unterhaltung mit uns, die er mit einer Schwarzen Kollegin hatte.***

**I:**

Das Race-Thema kam zur Sprache. Und ich sagte zu Beginn: „Weißt du, als ein Schwarzer Mann sehe ich Race nicht wirklich.“ Und das Erste, was sie sagte, war: „Oh, das ist nicht gut. Weißt du, das ist wirklich ...“ Ich denke, du könntest sagen, dass sie sagte, es war ziemlich verletzend von jemandem meines Kalibers. Aber sie erlaubte mir nicht, meine Geschichte zu beenden. Denn ich sprach über eine Möglichkeit, als ich zu einer Konferenz für junge Leute meiner Kirche im Norden ging. Es war eine Konferenz für junge Leute, wo sie Entscheidungen für die Kirche treffen. Und als ich das erste Mal hinging, waren es hauptsächlich Weiße Individuen. Weiße junge Leute. Und ich war auch die erste Person mit einer Behinderung, die jemals zu dieser Konferenz gegangen ist. Ich erklärte ihr also diese Erfahrung und, weißt du, ich fühlte mich wirklich nicht zu unwohl dabei, denn wie ich ihr sagte: „Ich habe Race nicht wirklich gesehen. Ich sehe Menschen einfach als Menschen.“

Wir gingen also zu der Konferenz und dann lernten sie eine Menge über Zugang, denn der Bahnhof war nicht zugänglich, sodass sie die Haltestelle für Personen mit Behinderungen ändern mussten. Sie brachten ein paar Jahre später schlussendlich eine Rampe an der Station an und dann begannen sie mehr Leute in Sachen Race hinzubringen, was gut war. Aber noch einmal, weißt du, ich sah Menschen einfach als Menschen. Und dann in einem Jahr, als es danach mit Race viel mehr vermischt war, war da ein:e Photograph:in, um Bilder zu machen. Und dann produzieren sie jedes Jahr ein Magazin, das veröffentlicht wird. Und die meisten der Bilder, die ausgewählt wurden, waren nur von Weißen jungen Menschen. Und ich bemerkte das zu dieser Zeit gar nicht. Aber eine andere Fürsprecherin, die Frau des Pfarrers unserer früheren Kirche, die sich sehr mit Race auseinandersetzt und sicherstellt, dass alle repräsentiert sind, schickte mir eine E-Mail mit sehr starken Formulierungen in der E-Mail, die sagten: „Hast du dieses Magazin gesehen? Da ist nicht viel Repräsentation ...“,“ und all diese Dinge.

Und tatsächlich war das irgendwie das erste Mal, dass ich es richtig gesehen habe [die fehlende Repräsentation in Bildern] und inwiefern Menschen nicht repräsentiert waren. Und seit dieser E-Mail und dem anschließenden Gespräch achte ich darauf, dass ich wann auch immer – denn ich mache Videobearbeitungen und ich benutze Archivbilder und Archivvideos – dass ich sicherstelle, dass da eine Mischung aus allen vertreten ist. Denn, weißt du, wir leben in einer diversen Welt, also sollten alle repräsentiert sein. Ich bin jetzt also besser informiert und ich stelle sicher, dass in meinen Inhalten das Beste in Sachen Repräsentation mache. Und nachdem ich das der Frau in unserer Unterhaltung gesagt hatte, sagte sie: „Okay, jetzt verstehe ich.“

**F:**

***Isaac sagt, dass er, nachdem er die fehlende Repräsentanz in den Medien bemerkt hat, bezüglich dieses Themas in seinem kreativen Schaffen aufmerksamer geworden ist.***

**I:**

Ein Weg, wie ich das durch meine Kreativität mache, ist die Nutzung von Archivbildern, die alle abbilden. Das ist also definitiv etwas, das ich *wirklich* sicherstelle und ich bemerke es viel mehr, wenn sie nicht in Videos sind. Ich stelle das also zumindest in all den Videos sicher, die ich produziere, dass Leute repräsentiert sind. Und weißt du, es gibt Momente, in denen es ewig dauert, das Material zu finden. Aber ich stelle wirklich sicher, dass ich es bekomme. Ich habe die Möglichkeit, Menschen zu zeigen und ich denke die meisten Leute, die sich in diesem Video sehen, werden sagen: „Okay, weißt du, ich interessiere mich dafür, was passiert und was beworben wird,“ und solche Dinge. Also ja, einfach ... Ich achte bewusster drauf, wenn ich Videos mache, denn ich war sogar auf einer der Websites für Archivmaterial und da waren hauptsächlich nur weiße Gesichter. Und ich dachte mir: „Das kann ich nicht verwenden.“ Und sie hatten auch nicht wirklich viel [Archivmaterial] mit Behinderungen, also dachte ich mir: „Nein, ich muss etwas anderes finden.“ Und ich habe jetzt bessere Orte gefunden, die einen breiteren Mix an Leuten haben und ich stelle sicher, dass ich das in meinen Videos verwende.

**F:**

***Isaac spricht über das zweischneidige Schwert der Macht, das sich aus dem Einfluss von Leuten in den sozialen Medien ergibt.***

**I:**

Ich möchte über Macht sprechen, denn es ist sehr ... Auch ich selbst habe einen riesigen Einfluss auf LinkedIn und ich könnte alles möglich sagen und traurigerweise könnten es die Leute glauben, richtig? Aber ich habe Leute mit einem noch größeren Einfluss als mich im Bereich der Behinderungen gesehen, die gewisse Dinge sagten und es ist, weißt du, du bringst all deine Verbündeten dazu, daran zu glauben [, was du sagst], obwohl es in der Wirklichkeit nicht so gesagt werden sollte. Jemand redete über Sprache und sie sagten: „Du musst dies sagen, ansonsten wird niemand aus der Community mit Behinderung mit dir reden,“ oder so etwas in der Richtung. Und ich dachte: „Nun ja, eigentlich nicht. Die Realität ist, du solltest immer mit jemanden über Sprache reden und welche Bezeichnung sie für sich bevorzugen.“ Denn ich denke, alle haben das Recht, sich so zu bezeichnen, wie sie sich wohl fühlen. Und deshalb sollten wir mit Leuten sprechen, solche Gespräche zu haben ist wirklich gut.

Aber, weißt du, wenn du so kühn darüber sprichst und du dann Kommentare siehst, die sagen: „Oh ja, okay. Ich habe jetzt ein Verständnis. Ich werde sicherstellen, es so zu sagen.“ Und es ist so, wie, du bringst ihnen die falschen Dinge bei. Denn was auch immer eine Person sagt, ein:e Verbündete:r wird jetzt etwas zu jemandem sagen und sie [diese Person] würde reagieren: „Ah, nein, ich möchte nicht so bezeichnet werden.“ Und dann sagt der:die Verbündete: „Ah nein, aber diese Person hat das gesagt,“ und dann ... Das ist es, wenn unkomfortable Situationen geschehen und es ist wie, das hätte verhindert werden können, falls sie den Verbündeten die richtige Information gegeben hätten. Also ja, ich denke, die internen Kämpfe und ... Denn sie sind gut in dem, was sie tun, aber sie müssen vorsichtig

sein, wie sie es sagen. Mit großer Macht kommt große Verantwortung. Du musst also sehr genau darauf achten, was du sagst.

Und das ist es, weshalb, weißt du, mit dem, was ich online stelle, teile ich hauptsächlich nur meine gelebten Erfahrungen. Ich kommentiere die wirklich großen Themen nicht wirklich so oft, denn ich habe das Gefühl, niemand kann gegen meine gelebten Erfahrungen sein, denn es sind meine gelebten Erfahrungen. Ich habe damit angefangen, mehr über die breiteren Aspekte zu sprechen, aber noch einmal, es ist immer aus der Richtung *meiner* Meinung. Und ich sage es ist *meine* Meinung und ich hoffe es ist etwas, das es Leuten erlaubt, anders zu denken, nicht einfach das, was ich sage, als „die Wahrheit“ zu bezeichnen.“ Ich bringe das Thema einfach gerne in Diskussionen zur Sprache und erlaube anderen, anders zu denken. Weißt du, ich denke, dass wir es wirklich so machen sollten, lehren und Leuten erlauben, andere Meinungen zu Themen zu haben. Nicht zu sagen: „Das ist die richtige Art, Dinge zu tun.“ Es gibt eine Menge Leute, die sagen, dass das der Grund ist, weshalb sie meine Posts mögen, denn ich sage es einfach aus der Sicht *meiner* Geschichte. Und das ist etwas, das ich gerne mache und ich werde es vermutlich eine ganze Weile weitermachen, Aber ja, ich denke einfach, dass es wirklich so gemacht werden sollte. Und offensichtlich gibt es Momente, in denen es eine totale Ungerechtigkeit gibt, ja, es gibt immer einen richtigen und falschen Weg, wie du Dinge tun solltest. Aber im Großen und Ganzen sollten wir die Leute lieber in die Konversation bringen, anstatt sie zu belehren.

**F:**

***Isaac engagiert sich in erster Linie für Themen rund um Behinderung und mentale Gesundheit. Er hat jedoch zunehmend Räume betreten, um sich mit Race-Themen zu befassen. Er teilt eine wiederkehrende Beobachtung, die er in all den Räumen macht, die er navigiert.***

**I:**

Ganz kurz gesagt, wir leben einfach in einer verrückten Welt, wirklich. Desto mehr ich in diesen Communities involviert bin, desto mehr sehe ich ... Ich sehe zwei Seiten einer Medaille. Entweder sind die Leute zusammen dabei und sie wollen wirklich einen Unterschied machen und sie machen es alle aus den richtigen Gründen, oder die andere Seite, wobei sie es aus den richtigen Gründen zu tun scheinen, aber sie machen es egoistisch für den individuellen Nutzen. Und noch einmal, wie wir es zu den internen Kämpfen gesagt haben, weißt du, ich denke jede Community, alles hinter den Kulissen, was ich gesehen habe, es ist einfach ... Es ist einfach verrückt, wirklich. Ich .... Ich komme zu dem Schluss: „Wie habe ich mich in diese Lage gebracht?“ Denn ich bin niemand für Konfrontation. Ich weise Leute darauf hin, wenn ... Weißt du, es gibt eine Zeit und einen Ort, um Leute zurechtzuweisen, ich mache es nicht einfach zum Spaß, weißt du, es gibt für alles eine Zeit und einen Ort.

Aber ich habe einfach eine Menge gesehen ... Einfach Dinge, die in diesen Räumen einfach nicht passieren sollten. Zum Beispiel in der Bekleidungsindustrie, bereits eine verrückte Welt, weißt du, Menschen sind Models mit bestimmten Größen und all dem und es gibt jetzt Leute, die einen Wandel vollziehen und ich bin auf sehr inklusiven Fashionshows gewesen wo Race, Gender, Kultur, jede Community auf dem Laufsteg vertreten war und ich denke, das ist solch eine großartige Sache. Und ich war davon überwältigt, was die Leute machten. Oberflächlich betrachtet ist es großartig. Aber wenn du hinter die Kulissen blickst, ist es so, war das tatsächlich anpassungsfähige Kleidung oder wurde die Person tatsächlich richtig dargestellt? Es ist hinter den Kulissen, was ich in diesen Communities einfach verrückt fand. Aber wenn Leute es richtig machen und alle großartige Intentionen haben, ja, ist es großartig. Aber manchmal ist es einfach ... Ja, sie machen es einfach für den persönlichen Nutzen und ich denke, das ist falsch.

Aber eine Sache, die mich auch immer zu verwirren scheint, ist das: Warum sind wir immer noch nicht an einem Punkt angelangt, an dem Zugang nicht in jedem Gespräch zuvorderst steht? Denn Zugang ist einer dieser Aspekte, die alle betreffen können. [Indem] man beispielsweise einen Eingang zugänglich

macht, können alle hinein gehen, es ist nicht nur eine Person mit einer Behinderung. Und alle können einen Unfall haben, alle können einen gesundheitlichen Zustand haben, der dazu führt, dass sie eine Behinderung haben, also warum würdest du das nicht zum vordersten Thema jeder Konversation machen, wenn es alle betrifft? Es ist eine menschliche Sache, Dinge zugänglich zu machen. Also ja, das ist eine wirklich schwierige Sache.

**F:**

***Ungeachtet seines erhöhten Fokus auf Race und andere gesellschaftliche Themen sagt Isaac, dass er sich am wohlsten dabei fühlt, über Behinderung zu sprechen.***

**I:**

Ich hatte immer die Linse der Behinderung. Und aus diesem Grund habe ich immer das Gefühl gehabt, als ob das meine größte Diskriminierung sei, wenn ich nicht in der Lage bin, Dinge zu tun, weißt du, nicht in der Lage bin, Zugang zu einem Bus zu haben, weil er einen Kinderwagen bevorzugt oder Bahnhöfe nicht zugänglich sind. Ich hatte immer die Linse der Behinderung und ich habe mich immer wohler dabei gefühlt, über Behinderung zu sprechen, denn, weißt du, das ist mein tagtägliches Leben. Race ebenso. Aber ich habe mich immer wohler damit gefühlt, über Behinderung zu sprechen. Und während dieser ganzen Reise habe ich wirklich eine Verbindung mit denjenigen in der Behinderten-Community hergestellt und ich habe das Gefühl, dass ich etwas bewege, indem ich die Perspektiven der Leute in diesem Bereich verändere.

**F:**

***Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen teilt Isaac seine Meinung dazu, was es bedeutet, ein:e Verbündete:r für alle Themen zu sein.***

**I:**

Weißt du, in Bezug zu Behinderung und den Räumen, in die ich gekommen bin, geht es einfach darum, zu sprechen und zu realisieren, dass es zwischen uns viel mehr Gemeinsamkeiten gibt, als wir denken und einfach mit allen zu sprechen, solche Gespräche offen zu führen. Und solange deine Absicht richtig ist, dann mach dir keine Sorgen darüber, was du sagst. Denn du kannst zwischen einer aufrichtigen und unaufrichtigen Person unterscheiden. Also ja, einfach diese Konversationen zu haben, Fragen zu stellen und zu lernen und sich gegenseitig zu bilden. Und außerdem, ich möchte sagen: Und innerhalb dieser Konversationen habe ich das Gefühl, dass diejenigen, die weiterbilden, eine Verantwortung haben, nicht zu sagen: „Das hätten sie wissen sollen,“ denn nicht jede:r weiß alles. Du solltest also weiterbilden. Und dann für Leute auf der Gegenseite, zuhören und lernen. Also ja, es geht in beide Richtungen. Ich denke, du musst einfach diesen Schritt wagen und lernen, wirklich. Ich meine, wie ich gesagt habe, ich habe so viel von dem Behinderungs-Raum und Race-Raum und der LGBTQ Gemeinschaft gelernt. Es gibt so viel zu lernen. Und warum nicht? Weißt du, warum nicht lernen? Es hilft uns nur dabei, gemeinsam zu wachsen.

.....  
**F:**

***Ihr könnt mehr Informationen über Isaac's kreative Arbeit sowie andere Artikel, Bücher und Videos, die er Leuten empfiehlt, um einen Blick auf Behinderung, mentale Gesundheit und Rassismus zu werfen, auf unserer Website [www.ourcontexts.org](http://www.ourcontexts.org) finden.***

***Auf unserer Website könnt ihr außerdem die Transkription dieser Folge auf Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch finden.***

***Sollte ihr eine persönliche Geschichte zu erzählen haben, kontaktiert uns über unsere Website, Instagram oder Twitter – ihr könnt uns finden, indem ihr #our\_racism eingibt.***



***Das ist Fumi und #OUR\_racism. Wir sehen uns nach der Sommerpause am 6. September!***



***Diese Folge wurde von mir, Fumi, produziert und bearbeitet.***

***Die Musik stammt von Peter Morse, Crescent Music und Fugu Vibes. Dieser Podcast wird durch das Kompetenzzentrum für Diversity und Inklusion an der Universität St. Gallen gefördert.***

***Ein großes Dankeschön an Isaac für seine unschätzbare Zeit und Energie, ehrliche, denkanstoßende und zeitgerechte Reflexionen zu diesem Thema mit uns zu teilen.***

*Übersetzung: Moritz Neubert*